



### *Das Leben der Heiligen Äkaterina*

Die Heilige Großmartyrerin Äkaterina wurde im Jahre 294 n. Chr. in Alexandrien geboren. Sie war aus aristokratischem Hause. Der römische Kaiser, der regierte, war Maximus, ein Christenhasser. Ihr Vater war der ehemalige oberste Minister von Alexandrien, mit Namen Konstas (oder Kestus). Äkaterina war eine sehr schöne und kluge Jungfrau, die in einem heidnischen Umfeld aufwuchs. Wegen ihrer Weisheit und Bildung hatte ihr Vater ihr die Karriere als Philosophielehrerin an der großen, philosophischen Schule von Alexandrien vorbestimmt, denn dort konzentrierten sich

die Blüten der heidnischen Erkenntnis.

Doch obwohl Äkaterina in neun Fächern akademisch gebildet war (Philosophie, Rhetorik, Dichtung, Musik, Physik, Mathematik, Astronomie, Geographie und Medizin), sehnte sie sich dennoch nach den Dingen, die nicht irdisch, sondern himmlisch waren. Sie nahm das Lehramt an und lehrte ihre Schüler die hellenistische Erziehung; sie lehrte auch Rhetorik und Logik, basierend auf den Werken von Platon und Aristoteles. Wegen ihrer Weisheit und Schönheit stand sie bald im Mittelpunkt des sozialen und bildungsmäßigen Lebens in Alexandrien. Ihr guter Ruf machte sie bald im ganzen Land bekannt, und viele Fürsten wollten sie zur Gemahlin haben. Deshalb drängten die heiratswilligen Aristokraten Äkaterinas Vater zur Absegnung ihrer Vermählung.

Doch Äkaterina wollte jungfräulich leben. Deshalb lehnte sie die Hochzeit und eheliche Leben mit einem ägyptischen Aristokraten für sich ab.

Äkaterinas Mutter war heimliche Christin. Der geistliche Führer ihrer Seele war ein geheiligter Priestermonch, der wegen der heidnischen Verfolgungen versteckt in einer Höhle außerhalb Alexandriens lebte. Zu ihm führte Äkaterinas Mutter ihre Tochter. Als der Mönch mit Äkaterina sprach, wollte er sie zum christlichen Glauben führen, und er sagte ihr, daß es eine Person gäbe, die die weise und schöne Äkaterina ein Vielfaches an Gnadengaben übertreffe und die von größerer Schönheit als die Sonne sei. Der Reichtum und der Edelmut jener Person sei unermesslich. Der alte Mönch sagte ihr auch, daß er sie nicht anlüge, denn Gott hasst die Lüge.

Neugierig fragte Äkaterina:

„Wenn es sich so verhält, alter Mann, kann ich diesen Jüngling auch einmal sehen und mit ihm sprechen?“

Der Asket bejahte ihre Frage, falls sie seinen Anweisungen folgen würde. Äkaterina sagte:

„Von Herzen gern, denn ich sehe, dass du ein ehrwürdiger und kenntnisreicher Priester bist.“

Der Mönch sagte ihr:

„Höre, meine Tochter! Nimm diese Ikone, auf der das Antlitz Jesu Christi und seiner Mutter abgebildet ist, verschließe die Tür deines Hauses, knie dich vor der Ikone hin und bitte Christus, auf dass er deine Schritte lenken möge!“

Sie nahm die heilige Ikone mit Verlangen in ihre edlen Hände und ging zurück in die Villa ihres Vaters. Sie verschloss die Tür ihres Zimmers und bat tränenüberströmt Jesus Christus und seine Mutter um Führung, so wie der Asket ihr geraten hatte. Sie verharrte so viele Stunden im Gebet, so daß der Leib der weisen Jungfrau ermüdete. Sie neigte sich hin, und süßer Schlaf kam und verschloß ihre Augenlider.

Während ihres Schlafes sah Äkaterina ein Traumgesicht: sie sah die allheilige Mutter Christi vor sich, die in ihren Armen das Jesuskind trug. Sie forderte ihren Sohn auf, die weise und schöne Äkaterina anzublicken. Doch da sie in den Augen Christi häßlich, unweise und verachtenswert war, blickte sie der Menschensohn nicht an. Dies geschah dreimal. Maria bat ihn, er möge Äkaterina die nötige Führung geben, damit sie der Sicht seines Antlitzes gewürdigt werde, das die heiligen Engel im Himmel lobpreisen. Christus erhörte seine Mutter und sprach:

„Sie möge zu dem alten Asketen gehen, der ihr die Ikone gegeben hat, und auf seinen

Rat hören. Dann wird ihre Seele Ruhe finden.“

Dies alles sah Äkaterina, und als sie aufwachte, eilte sie tränenüberströmt zu dem Asketen. Er forderte sie ganz ruhig auf sich zu setzen, legte sein Epitrachil (priesterliche Stola) an und fing an, sie im christlichen Glauben zu unterweisen. Warmherzig sprach er von dem Fall der Urahn, von dem Kommen des Messias, Jesus Christus, und von dem Königreich Gottes; dann fragte er sie, ob sie Bürgerin dieses Reiches werden wolle. Sie fragte ihn, was sie tun müsse, um errettet zu werden. Er antwortete:

„Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst mitsamt deinem Haus gerettet werden!“

Äkaterinas Seele wollte noch viel mehr wissen und sie fragte den greisen Mönch noch viele Dinge. Geduldig beantwortete der Asket ihr Fragen. Als sie die Unterweisung beendet hatten, fragte der heilige Asket Äkaterina, ob sie die Taufe im Namen des dreifaltigen Gottes annehmen wolle. Äkaterina bejahte dies mit reinem Herzen. Der Asket taufte Äkaterina daraufhin im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sie erhielt den Namen Äkaterina, was übersetzt „vielzweigiger Siegeskranz“ bedeutet. Fröhlich kehrte die Heilige in ihre Villa zurück und verblieb betend in der Freude ihrer neuerleuchteten und wiedergeborenen Seele. So übermannte sie erneut der Schlaf, und sie schaute wieder ein Traumgesicht: die Gottesmutter mitsamt ihrem Sohn, doch diesmal sah sie der Herr mit friedlichem Blick an. Die Jungfrau Maria fragte ihn, wie Äkaterina ihm nun erscheine. Er sagte ihr, daß sie nun gereinigt und leuchtend sei und daß ihre auserwählte Seele nun dem Chor der geheiligten und jungfräulichen Seelen angehöre.

Daraufhin forderte die Gottesmutter Äkaterina auf ihre rechte Hand in Richtung des Christus auszustrecken. Sie gehorchte. Dann sagte die Jungfrau Maria zu ihrem Sohn: „Mein Sohn, gib ihr den Ring der geistigen Verlobung, als Zeichen der himmlischen Königsherrschaft!“

Und tatsächlich, Christus, der Bräutigam der Kirche, legte Äkaterina den Ring an ihrer rechten Hand an. Dies war ein Zeichen für die Hochzeit des Lammes Gottes, Jesus Christus, mit der allschönen Seele der Jungfrau Äkaterina.

Nach der Taufe nahm Äkaterina am zweiten Sakrament teil, der Hl. Kommunion. Ihre Seele war nun eins mit dem Geist Gottes, und Äkaterina hatte nun den Wunsch, daß auch andere Menschen den Weg zu Gott finden sollten. Sie wartete den geeigneten Zeitpunkt ab, um den Heiden von der Wahrheit Gottes zu berichten.

Als das Fest zur Ehre der Sonne gefeiert wurde, befahl der Statthalter Alexandriens, dass alle an den Feierlichkeiten teilnehmen und den kaiserlichen Standbildern Opfer darbringen sollten. Sie sollten dort auch große Weihrauchopfer darbringen und im Namen des „Pontifex Maximus“, des Kaisers von Rom, beten. Danach sollten sie Götzenopferfleisch essen. Dieser Befehl des Statthalters war streng und erlaubte keine Ausnahmen. Wer es wagen sollte, diesen Befehl zu verachten und einen anderen Gott anbeten würde, der sollte schlimme Folterstrafen erdulden. Und um seinen Untergebenen ein Beispiel zu geben, opferte er als erster Hunderte von Stieren, Schafen, Ziegen und Vögeln. Ganz Alexandrien opferte, manche aus Furcht vor der Strafe, andere aus blindem Glauben heraus und andere wiederum aus Aberglauben.

Äkaterina kannte die rachsüchtige Natur der römischen Gerichtsbarkeit sehr gut. Doch die flammende Liebe zu Christus in ihr war so stark, dass sie keine Feigheit spürte. Sie fühlte sich von dem Befehl des Statthalters herausgefordert und wagte etwas, was kein Mann wagen würde: Sie ging zum Haupttempel der Götzen in Alexandrien und schalt die Götzenpriester öffentlich wegen ihrer heidnischen Zeremonien. Es gab einen großen Skandal, und sie war in großer Gefahr, denn sie übertrat einen kaiserlichen Befehl. Soldaten schleppten sie in brutaler Weise zum Statthalter. Der wiederum war so rasend wie ein Stier, der vor Wut schäumt. Mit großer Wut und Entrüstung fragte er die Heilige aus. Sie sagte zu ihm:

„Du solltest wissen, Statthalter, dass es ein Irrglaube ist, wenn du, der Kaiser und deine Untergebenen leblose Steine und tote Statuen als göttliche Wesen anbetet. Warum willst du nicht auf euren Philosophen Diodorus hören, der lehrt, dass eure Götter Menschen sind, und zwar sterbliche, die ihr zu unsterblichen ausgerufen habt, und für die ihr Standbilder und Götzen aufgestellt habt, die Ohren haben und nicht hören, die Augen haben und nicht sehen. Und warum ignorierst du Plutarch, der diejenigen, die die leblosen Steine verehren, rügt und verachtet? ...“

Äkaterina wies den Statthalter noch mit anderen Worten zurecht und forderte ihn auf, zum lebendigen Gott umzukehren und an Jesus Christus zu glauben. Als der Statthalter dies hörte, wurde er wütend und innerlich erschüttert. Er fing an zu zittern, doch er wollte, da er ein mächtiger Statthalter war, keinen Dialog mit einer jungen Frau führen. Er begnügte sich damit, sie auszufragen. Äkaterina bekannte mit Nachdruck und Sanftmut vor dem Statthalter, der bestialisch wie einst Herodes geworden war, ihre aristokratische Herkunft und ihre außergewöhnliche Bildung, die sie jetzt aber als Unrat ansah, damit sie Christus gewinne.

Als die Berater des Statthalters seine große, innere Unruhe sahen, wollten sie ihn davon befreien und schlugen Folgendes vor:

„Willst du, Äkaterina, mit den großen Philosophen unseres staatlichen Glaubens diskutieren? Wir glauben, dass du danach auf den Weg unseres väterüberlieferten Glaubens zurückkehren wirst, von dem du auf tragische Weise abgekommen bist.“

Äkaterina stimmte dem Vorschlag zu. Danach wurde sie in Gewahrsam genommen. Der Statthalter ließ die 150 fähigsten Philosophen des Landes zusammenrufen und befahl ihnen ihre Aufgabe an. Gleichzeitig kündigte er den Siegreichen große Belohnungen, den Verlierern jedoch Strafen und den Tod an.

Nach einigen Tagen trafen sich die heidnischen Philosophen in der Vorhalle des Regierungsgebäudes. Eine große Menge Volkes und hohe städtische Würdenträger waren auch zugegen. Das Streitgespräch begann, indem die heidnischen Philosophen Äkaterina mit bösen Beleidigungen überhäuften. Die Heilige schwieg. Als die Lästler aufhörten, sagte die Heilige, dass sie nicht schamlos, sondern eine Verfechterin der Wahrheit sei. Daraufhin griffen sie die Philosophen verbal an; einer von ihnen berief sich auf die Schriften Homers. Äkaterina antwortete ihm:

„Dieser Homer sagt an anderer Stelle, dass dein großer Gott Zeus ein Lügner, Betrüger, Hinterhältiger und äußerst Tückischer ist, und dass ihn Hera, Poseidon und Athene fesseln wollten, er aber verschwand und sich versteckte; in ähnlicher Weise kann man auch über eure restlichen Götter Verachtenswertes vorbringen. Über den Gekreuzigten hast du wiederum gesagt, dass keiner der alten Lehrer ihn erwähnt oder

als Gott bekennt. Das sollte uns nicht erstaunen oder zu sehr beschäftigen, denn er ist der Gott des Himmels, der Erde, der Sonne, des Mondes, er ist der Schöpfer aller menschlichen Geschlechter, er ist unergründlich, unbegreiflich, unerforschlich und unaussprechlich. Aber um dies wahrhaftiger zu beglaubigen, sollst du hören, was eure weiseste Sibylle über ihn sagt, in Bezug auf seine göttliche Fleischwerdung und errettende Kreuzigung:

„ ... Unermüdllich lösen die Vorschriften der Gottheit das Verderben der unheilbaren Leidenschaften. Und diese Missgunst wird von einem ungläubigen Volk geboren, und er wird in der Höhe aufgehängt, als zum Tode Verurteilter.“

Höre nun auch deinen Apollo, der niemals lügt, denn ohne es zu wollen, bekennt er, dass der Christus leidenschaftslos ist, (denn) dessen Kraft zwingt ihn dazu:

„Für mich, sagt er, wird dem Himmlischen Gewalt angetan, der wie ein dreimalleuchtendes Licht ist. Der Leidende ist ein Gott und seine Gottheit leidet nicht. ... darüber hinaus ist er ein Gott und ein Mann. Alles erduldet er als Mensch, das Kreuz, die Lästerung und das Begräbnis.“

Nach diesen erklärenden Worten belehrte die Heilige die Philosophen ausführlich im christlichen Glauben und bewies den Gelehrten erneut durch Erwähnung der heidnischen Schriften, dass der Gott der Christen der Herr ist. Die Philosophen konnten dem nicht widersprechen und schwiegen.

Der anwesende Statthalter schäumte vor Wut. Er rief jeden einzelnen Philosophen namentlich auf und forderte die Fortsetzung des Dialoges, doch keiner wagte dies. Ruhe trat ein. Plötzlich rief der Statthalter mit schrecklicher Stimme:

„Ins Feuer mit allen Philosophen!“

Seine Soldaten verloren keine Zeit. Sie beeilten sich, den Befehl auszuführen. Angst erfüllte die Gelehrten. Doch vor ihrer Hinrichtung wollten sie sich noch mit der Heiligen versöhnen; so knieten sie nacheinander vor ihr und baten sie für ihr ungerechtes Verhalten und ihre Lästerungen um Vergebung. Liebevoll und sanftmütig forderte die Heilige sie auf, die Wahrheit des neuen Glaubens anzunehmen; gleichzeitig tröstete sie sie mit der Lehre, dass, wenn sie Christus annehmen würden, ihr Tod für Gott ihnen zum ewigen Leben und zur Errettung ihrer Seelen gereichen würde. Das Wunder geschah! Die vormals fanatischen Heiden nahmen das Christentum an und besiegelten ihre Wahl mit dem Blut und dem Feuer ihres Martyriums.

Die Christen sammelten nachher die geheiligten Gebeine dieser Blutzengen ein. Das Feuer hatte sie durch ein Wunder Gottes nicht verbrannt.

Danach wandte sich der Statthalter wieder Äkaterina zu. Mit schmeichelnden Worten und der Aussicht auf materielle Belohnungen versuchte er, Äkaterina zum Götzendienst zu überreden, jedoch ohne Erfolg. Rasend vor Wut ging er auf die Heilige los, zerriss ihr Adelsgewand, und eine Gruppe Prätorianer schlugen mit Stäben auf die Heilige ein. Stundenlang dauerte diese Folter. Der zarte Leib der Heiligen wurde schlimm verwundet, doch die Gnade Gottes stärkte Äkaterina, so dass sie trotz dieser Folter die ganze Zeit über stehen blieb.

Als der Statthalter, er hieß Maximinus, müde wurde, ließ er Äkaterina in das Gefängnis werfen, da er eine Dienstreise antreten musste. Doch als die Nacht herein brach, bekam Äkaterina unerwarteten Besuch in ihrer Zelle: Faustina, die Gemahlin

des Maximinus, wollte die Heilige sprechen. Sie war zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Äkaterina segnete sie und prophezeite ihr, dass sie bald auch das Blutzeugnis für Gott ablegen werde. Sie machte der verunsicherten Faustina Mut und sagte ihr, sie solle sich seelische Stärkung von Gott erbitten. Danach ging Faustina, und Äkaterina verblieb betend in der unreinen und feuchten Gefängniszelle. Nach ca. 24 Stunden kam noch jemand zu der Heiligen: der Zenturio Porphyrius war mit großer seelischer Unruhe erfüllt, denn er und seine 100 Soldaten wollten den Sinn des Lebens in Christus von der Heiligen erfahren. Sie wollten wissen, ob Christus den Menschen die Kraft zur Liebe schenkt. Äkaterina unterwies ihn im christlichen Glauben und sagte ihm unter anderem er möge Christus bekennen und Werke der Liebe tun; dann würde sich der Herr ihm offenbaren.

Nach diesen Geschehnissen kam der Statthalter von seiner Reise zurück. Er ließ Äkaterina holen und sagte ihr, sie solle den Göttern opfern. Bei einer Weigerung würde sie gefoltert werden. Ruhig weigerte sich die Heilige mit friedlichen Worten. Der Statthalter erfuhr in der Zwischenzeit, dass seine Frau heimliche Christin war. Er hatte kein Erbarmen mit ihr, sondern er ließ sie enthaupten. Der gläubige Zenturio Porphyrius nahm sich ihres Leichnams an. Danach trat er mit 200 Soldaten vor den Statthalter, und sie bekannten sich zu Christus. Entrüstet und außer sich vor Zorn befahl der Statthalter auch ihre Enthauptung. Augenblicklich machten sich seine Diener an ihr Werk, und das Blut der Zeugen Christi färbte die Erde rot.

Schließlich wandte sich der Blutrünstige wieder Äkaterina zu. Er drohte ihr wieder bei Ungehorsam Folter und Tod an. Sie weigerte sich, seine Götter anzubeten und ihnen zu opfern. So befahl der Tyrann, dass ihr Leib durch messerbestückte Folterräder zerfleischt werden sollte. Die Folter begann, doch ein Engel Gottes kam und befreite die heilige Blutzeugin von diesem Folterapparat.

Äkaterina wies nach diesen Geschehnissen den unmenschlichen Statthalter zurecht. Zur Strafe dafür befahl er, dass die Brüste der Heiligen abgeschnitten werden sollten; danach sollte auch sie enthauptet werden.

So wurde die Heilige zur Richtstätte gebracht. Dort betete sie zum Herrn Jesus Christus und bat um die Vergebung ihrer Sünden und um die Bewahrung ihres Leibes. Danach kniete sie sich hin und forderte den Henker auf, sein Werk zu tun. So wurde sie am 25. November im Jahre 305 n. Chr. durch das Schwert hingerichtet. Die Augenzeugen ihrer Hinrichtung sahen, dass Milch anstatt Blut aus der Wunde floss. Ihr geheiligter Leichnam wurde respektvoll von heiligen Engeln aufgehoben und zum Berg Sinai gebracht. Dort wurde zur Ehre der Heiligen und zur Erinnerung an dieses Wunder in der Zeit nach den Christenverfolgungen das berühmte Äkaterinenkloster gegründet, welches heute noch von Mönchen bewohnt wird.